



Internationaler «Tag des Weissen Stockes» am 15. Oktober 2018

Autos bremsen, wenn ich über die Strasse will.

Erlebnisbericht Adrienn Seifert:

...ich lasse mich nicht so leicht abschrecken.

Als ich klein war, ist mir mein Papa heimlich gefolgt und hat von weitem aufgepasst, wenn ich eigenständig im Quartier unterwegs war. Mit nur 4% Sehvermögen auf dem rechten Auge und das linke ganz blind, wollte ich bereits im Alter von fünf Jahren wie die anderen Kindergartenfreunde alleine im Quartierladen Glace kaufen gehen. Mit neun fuhr ich alleine mit dem Bus 150 km in die Schule und mit zwölf Jahren durfte ich endlich auch total autonom in der Stadt unterwegs sein.

...ich bin gern unterwegs, ich reise gern.

Meine Unabhängigkeit bedeutet mir sehr viel. Ich will ein selbständiges Leben führen trotz meiner Sehschwäche. Meistens bin ich mit meinem Führhund Unyx unterwegs. Beim Überqueren von Strassen oder wenn es dunkel wird, nehme ich zusätzlich meinen Signalstock (weisser Stock), da ich damit einfach mehr Aufmerksamkeit erhalte. Das Einzige, was mir auf dem Trottoir Angst macht, sind schnelle Velos, die plötzlich entgegenkommen. Sie nehmen kaum Rücksicht trotz meines Führhundes, des Stockes oder sogar weisser Leitlinien. Bin ich mit den öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs, sind mit dem Smartphone und der SBB App auch kurze Umsteigezeiten kein Problem. Ich weiss genau, zu welchem Gleis ich gehen muss. Die Tafel sehe ich nicht, die Zeit ist zu kurz, um andere Reisende zu fragen.

...ich habe immer Vortritt.

Dort, wo es keine Zebrastreifen gibt, keine Ampeln oder bei grossen Kreuzungen, Tram-schienen oder Bushaltestellen, verlasse ich mich voll und ganz auf meinen weissen Stock. Ich halte ihn deutlich vor mir in die Höhe und warte, bis das Fahrzeug ganz stoppt. Mit dem Signalstock bin ich sichtbar für den Fahrzeuglenker. Beim Hund bemerken sie nicht unbedingt, dass Unyx ein Führhund ist. Speziell von rechts ist das Führgeschirr nicht immer sichtbar. Mit dem Ausstrecken des Stockes ist klar, dass ich sehbehindert bin und die Strasse überqueren möchte. Ich habe in jedem Fall Vortritt. Falls es so trotzdem zu einem Unfall kommen würde, bin ich unschuldig. Ohne Stock bin ich in einer solchen Situation auch mitschuldig, das ist mir vollkommen bewusst.

Eigentlich sollten alle mit Führerschein in der Fahrschule gelernt haben, dass eine Person mit hervorgehaltenem Stock Vortritt hat und dass jedes Verkehrsmobil anhalten muss. Die entsprechende Verkehrsregelverordnung (Art. 6, Abs. 4) ist in der Schweiz aber längst noch nicht allen bekannt oder viele haben es wieder vergessen.

...ich lebe manchmal auch gefährlich.

Der Strassenverkehr in der Schweiz ist sehr intensiv. Es gibt immer mehr und mehr Verkehr. Alles ist chaotisch. Die Leute schauen mehr auf ihre Handys, was für uns Sehbehinderte sehr gefährlich sein kann. Einmal beim Überschreiten eines Zebrastreifens kam

ein Velo herbeigerast, welches trotz roter Ampel ohne abzubremsen geradeaus fuhr. Zum Glück erlitt ich keine Verletzungen. Doch der Lenker und sein Velo hatten einige Blessuren. In Zürich fuhr einmal der Tramchauffeur von einer Haltestelle los, als ich genau dort in der Mitte zwischen zwei Geleisen stand. Er fuhr einfach weiter, obwohl er meinen Stock eindeutig sehen konnte. Der Schrecken meinerseits war riesig. Andere Mitreisende im ÖV sind grundsätzlich sehr hilfsbereit. Nur bemerken viele von ihnen auf überfüllten grösseren Perrons und Plätzen meinen weissen Stock gar nicht. Sie stolpern sogar darüber, weil sie auf ihre Handys schauen oder in Eile sind.

Hinzu kommt das neue Phänomen des «stillen Verkehrs». Bei Hybridfahrzeugen und E-Bikes habe ich keine Chance, sie zu hören oder wahrzunehmen. Gleichzeitig haben Elektrowelos ein ungeheures Tempo.

...ich will die Menschen sensibilisieren.

Zur Optimierung der Verkehrssicherheit für uns blinde und sehbehinderte Fussgänger und Fussgängerinnen braucht es immer wieder Aufklärung in der Gesellschaft. Bus- und Tramfahrer sollten in ihrer Ausbildung mehr sensibilisiert werden und kurze Umsteigezeiten (zwei bis vier Minuten) dementsprechend optimieren. E-Bikes und andere schnelle Fahrzeuge sollten eine Klingel haben und garantiert nicht auf dem Trottoir fahren dürfen. Auch Skateboards und Scooter können gefährlich sein.

Deshalb unterstütze ich auch die Petition „Rettet das Trottoir“ des Fachverbandes Fussverkehr Schweiz. Die mangelnde Rücksicht gegenüber schwächeren Verkehrsteilnehmenden erfordert es leider, die Gefahren auf dem Trottoir gesetzlich einzuschränken und regelmässig vor Ort zu überprüfen. Es nützt aber nur etwas, wenn die Bürger gleichzeitig aktiv informiert werden, wie sie sich im öffentlichen Raum zu verhalten haben und warum und welche Gefahren bei Nichteinhaltung entstehen können. Gerade deswegen engagiere ich mich in der Sensibilisierungsarbeit in Primarschulen, damit schon Kinder frühzeitig mit dem Thema Sehbehinderung und Mobilität natürlich umgehen und informiert sind.

Angaben zur Person:

Adrienn Seifert lebt mit ihrem Ehemann in Bellikon AG. Sie ist seit Geburt stark sehbehindert: Glaukom und Katarakt (Grüner und Grauer Star) sowie Nystagmus auf dem rechten Auge. Zurzeit besitzt die lebensfrohe 32-Jährige noch 4% Sehvermögen auf dem rechten Auge. Sie kann damit vage Farben und Formen erkennen. Das linke Auge ist ganz blind. Die gebürtige Ungarin schloss erfolgreich ihr Studium der Politik- und Rechtswissenschaften ab und arbeitet heute sehr aktiv ehrenamtlich im Vorstand der Regionalgruppe Zürich des Schweizerischen Blindenbundes mit.

Adrienn Seifert wurde im Umgang mit dem Signal- und Langstock von einer O+M Fachperson (Orientierung + Mobilität) geschult. Ihre Unabhängigkeit und Selbständigkeit im öffentlichen Raum ist dadurch enorm gestiegen. Sie kann sich sicherer im Verkehr bewegen und hat eine bessere Orientierung. Zudem erhielt sie im September 2017 ihren Führrhund Unyx. Er ist bald drei Jahre alt, ein schöner, vitaler, gelber Labrador-Retriever, der ihr eine enorme Hilfe im Alltag ist. Die Menschen, die sie zusammen antreffen, sind hilfsbereit und sehr offen. Häufig gibt es gute Unterhaltungen und Diskussionen. Im Dorf sind sogar neue Freundschaften mit anderen Hundehalterinnen und Hundehaltern entstanden, was Adrienn Seifert besonders schätzt.

Schweizerischer Blindenbund, Geschäftsstelle Zürich

Bildmaterial und weitere Informationen finden Sie auf www.blind.ch.